

«Bisher ging es steil bergauf»

Ski Freestyle In der Nacht auf heute hat Pirmin Werner seine WM-Premiere im Aerials bestritten. Hinter dem 19-jährigen aus Alten liegt eine schnelle Karriere in seiner zweiten Sportart.

Urs Stanger

Nicht jeder angehende Spitzensportler kann einen Plan B präsentieren, wenns um die Karriere geht. Ein guter Fussballer ist nicht zwingend ein erfolgreicher Handballer, aus einem Schwimmer wird nicht plötzlich ein Leichtathlet. Ein Kunstturner aber kann seine ausgedehnte körperliche Grundschulung in anderen Bereichen weiterentwickeln. Beispielsweise in der Skiakrobatik. Der Altemer Pirmin Werner macht es vor.

Mit sechs Jahren begann seine Laufbahn im Kunstturnen, die das Talent des TV Henggart bis ins schweizerische Nachwuchskader brachte. Mit 14 endete sie. Die Handgelenke machten ihm zu schaffen, zudem fehlte zusehends die Motivation. «Und so suchte ich nach einer Anschlusslösung», blickt Pirmin Werner, inzwischen 19-jährig, zurück.

Er fand sie dank der Turnfahrt des TV Andelfingen. Denn diese hatte den Verein und Pirmins Bruder an die Wasserschanze in Mettmensstetten geführt. Der Bruder machte ihm Skiakrobatik schmackhaft, und die neue Sportart war gefunden. «Sprünge haben mir schon immer zugesagt, und Ski bin ich auch gerne gefahren», lächelt Werner.

Das grosse Weltcupdebüt

Ab Herbst 2014 setzte er auf Skiakrobatik, mit schnellem Erfolg. Ein Jahr später gehörte er zum Sichtungskader von Swiss-Ski. Es folgten zwei Jahre im C-Kader, seit dieser Saison zählt er zum B-Kader. Am 19. Januar de-



Einen Dreifachsalto mit drei Schrauben präsentiert Skiakrobat Pirmin Werner nach dem Absprung von der Schanze. Foto: Keystone

bütierte er im Weltcup, qualifizierte sich in Lake Placid für den Final und schloss auf Platz 6 ab. Von einem «schlicht sensationellen Ergebnis» sprach anschliessend Trainer Michel Roth. Zudem erfüllte Werner deutlich die A-Limite für die WM, die derzeit in Deer Valley stattfindet. Bis zur offiziellen Selektion durch den Verband dauerte es zwar noch zwei Wochen, aber nach jenem Einstand im Weltcup bestanden eigentlich keine Zweifel mehr, dass er in seiner ersten richtigen Saison in der Elite auch an der WM würde starten können.

Der WM-Rang sei ihm «mehr oder weniger egal», erklärt er. «Ich hoffe einfach, dass ich meine zwei Sprünge perfekt schaffe.» Zwei Varianten von Dreifachsalto mit drei Schrauben hat er inzwischen in seinem Repertoire. Um ganz vorne mitmischen zu können, müsste er eine vierte Schraube beherrschen. Daran trainiert er, der Zenit ist noch nicht erreicht. «Meine Kurve in der Skiakrobatik ging bisher steil bergauf, was natürlich sehr erfreulich ist», sagt Pirmin Werner, der das KV auf der Gemeinde Volketswil und bei der United School of Sports absolviert.

An dieser Weltmeisterschaft sowie in seiner ersten Weltcup-Saison will der 19-jährige Altemer «Erfahrungen sammeln und Luft schnuppern, damit ich später voll angreifen kann». Der Einstieg ist schon mal geglückt, das nächste grosse Projekt sind die Olympischen Spiele 2022 in Peking. An sich würden diese recht gut auf der Kurve der Entwicklung liegen.

Vollgas geben und geniessen

Volleyball Im Sommer hat Daniel Frehner von Uster zu Smash gewechselt, um sich in der NLB zu versuchen. Am Wochenende tritt der Passeur mit den Winterthurern zu den ersten Heimspielen der Finalrunde an.

Stefan Kleiser

«Ich bin erleichtert, sehr erleichtert», freut sich Daniel Frehner: «Jetzt können wir die Spiele der Finalrunde geniessen. Und wir spielen gegen tolle Gegner.» Möglich machte die sorgenfreie zweite Saisonhälfte ein 3:0 gegen Näfels im letzten Spiel der Qualifikation. Der Erfolg liess Frehner und seine Teamkollegen vom Volleyballclub Smash in der Nationalliga B noch von Platz 6 auf Rang 4 vorrücken. Damit stehen die Winterthurern in der Finalrunde, und der Ligaerhalt ist vorzeitig erreicht.

Dass Smash die Meisterschaft unter den besten acht Equipen beenden wird, ist keine Überraschung. Der Start in die Saison verlief mit drei Siegen aus fünf Partien vielversprechend. Doch danach dauerte es zwei Monate bis zum nächsten Erfolg. Typisch war das 1:3 in Schönenwerd vor drei Wochen. «Ich hatte das Gefühl, dass wir eigentlich besser sind», erinnert sich Frehner. «Aber es gab immer wieder Momente, wo es klick machte, und danach lief nichts mehr.»

Die eigene Grenze ausloten

Daniel Frehner hat in Winterthur ein schwieriges Erbe angetreten.



Passeur Daniel Frehner trifft bei den NLB-Volleyballern von Smash die Entscheidungen auf dem Feld. Foto: Stefan Kleiser

Zusammen mit Loïc Ottet ersetzt er am Pass den zurückgetretenen Fabio Lunardi, der Smash verlassen hatte, um für Züri Unterland in der Nationalliga A zu spielen, und nach seiner Rückkehr der Teamcaptain war. Er sei schon vor zwei Jahren angefragt worden, ob er nicht in Winterthur Volleyball spielen wolle, verrät Frehner. «Aber damals war der Wechsel kein The-

ma. Ich hatte ein Auslandssemester geplant und war noch am Studieren.»

Der Aufwand für Volleyball war deshalb reduziert. «Ich habe in einem 80-Prozent-Pensum gearbeitet, und am Abend war ich in Winterthur in der Schule.» Statt viermal in der Woche wie als ambitionierter Junior übte er nur noch einmal alle sieben Tage. In der Nationalliga B zu spielen,

das habe ihn aber schon gereizt, erzählt Frehner. «Ich wollte sehen, wie ich in dieses Niveau passe.» In Uster war der Aufstieg in die zweithöchste Spielklasse aber undenkbar.

Also wechselte der 25-Jährige zu Smash. «Im Volleyball kennt man sich. Hier ist ein cooles Team. Und Trainer Franck Njock war ja auch einmal in Uster.» Er habe motivierte Spieler und ein ehrgeiziges Team erwartet, berichtet Frehner. «Das hat sich erfüllt. Und die Trainingsintensität war Anfang Saison extrem hoch.» Während der Meisterschaft sind die Einheiten taktisch geprägt. Das möge er, sagt der Zuspeler. «Als Passeur ist man der Sparringspartner des Trainers. Die Inputs von Franck Njock sind für mich sehr wertvoll.»

Die spannendste Position

Er glaube, auf dem Feld oft richtig zu entscheiden, sagt Daniel Frehner. «Es gefällt mir, dass ich Entscheidungen treffen kann. Als Passeur hat man viel Verantwortung. Der Pass ist die spannendste Position, weil man jeden zweiten Ball berührt, zumindest theoretisch.» Bisher trübte nur eine Zerrung im Fussgelenk die Bilanz. Die ist aber verheilt. «Jetzt

geben wir noch zwei Monate Vollgas.» Damit es auch in der Finalrunde – obschon diese letzten Samstag mit der 0:3-Niederlage bei Traktor Basel begonnen hatte – noch zum einen oder anderen Sieg reicht.

Zusammen etwas erreichen

Aufgestellt, fröhlich, ehrgeizig: So beschreibt sich Daniel Frehner. «Eigentlich bin ich ehrgeiziger als früher: Ich will das Optimum herausholen», erklärt der 25-Jährige. Darum verliess er im Sommer Volley Uster, um eine Spielklasse höher beim Nationalliga-B-Team von Smash anzuheuern. Das Geld zum Leben verdient der Zürcher Oberländer als Geschäftskundenbetreuer einer Bank in Uster. Frehner sieht durchaus Parallelen zum Volleyball: «Wir wollen zusammen etwas erreichen, jeder trägt etwas zum Teamziel bei.» Daneben geht der Smash-Zuspeler oft ins Fitness, «und das Reisen ist mir sehr wichtig». Zuletzt war er über Weihnachten und Neujahr zwei Wochen surfen in Sagrés, Portugal – eine Woche mit Kollegen, eine Woche mit Freundin Muriel Grässli, die für Aadorf in der NLB Volleyball spielt. (skl)

Nachrichten

Ein Stürmerduo für die Red Ants

Unihockey Die Red Ants gaben die ersten Transfers für nächste Saison bekannt. Patrizia Leone und Carola Kuhn verlassen die Red Lions Frauenfeld und werden in Zukunft für Winterthur stürmen. Mit 16 Jahren wurde Leone bereits ins NLA-Team der Red Ants berufen, dann zog es sie nach Frauenfeld, wo sie mehr Spielzeit und Verantwortung erhielt. Nun kehrt sie zurück: «Es gab bei den Red Ants einen grossen Umbruch, der mich positiv stimmt.» Die 19-jährige Thurgauerin Carola Kuhn gilt als unberechenbare Stürmerin. (red)

Spitzenplätze für Andelfinger Schützen

Schiessen An den Ostschweizer Meisterschaften in Ebnat-Kappel qualifizierte sich Kevin Schudel (Pistolenschützen Andelfingen) bei der Elite mit dem dritthöchsten Resultat für den Final. Letztlich belegte er hinter Nationalkaderschützin Sandra Stark und der Olympiadritten Heidi Diethelm-Gerber Rang 3. Daniela Merki kam auf den 24. Platz. Von den drei gestarteten Junioren stiessen zwei in den Final der Top 8 vor. Stefan Amacker feierte einen Start-Ziel-Sieg und Reto Gämperle wurde Siebter. Lorena Schläpfer verspürte Hüftschmerzen und konnte nicht ihre gewohnte Leistung abrufen. (red)